Fang ungünstig beeinflussen. — Es ist eine besondere Sammeltechnik und Aktivität anzuwenden, wenn man ein auch nur einigermaßen günstiges Resultat erzielen will. — Auf meinen 17 Sammel- und Studienreisen habe ich mich mit Vorliebe für die Coliaden interessiert und durch reichliche Ausbeuten mich in deren Variabilität vertiefen können. Durch Austiftelung einer Ködermethode ist es mir gelungen die schnellen Coliaden zahmer zu machen, sie in bestimmte Flugbahnen zu lenken. — Als ich auf meiner 15. Reise wieder mal nach dem Kleinkaukasus kam, entdeckte ich unweit Achalzik ein gutes Fanggebiet der *Colias aurorina*. Ich hatte vor, mit meiner Expedition gegen den Abull zu ziehen und beschloß einige Tage zu stoppen, um durch Massenfang nach Varietäten dieser schönen *Colias* zu fahnden. Eine ganze Reihe leider meist mit Flügeldefekten behafteten ♀♀ war mir bereits zur Beute geworden, als ich plötzlich einer wundervollen goldgelben Form dieser Art ansichtig wurde. Wie elektrisiert sprang ich dem herrlichen Tiere nach, aber trotz aller Bravour gelang es mir nicht das schöne Exemplar abzufangen. Schwankende windige Witterung hob die weitere Jagd auf die *aurorinas* auf und nolens volens mußte ich mich damit begnügen, „Sie", die nun getaufte gesehen zu haben. Im folgenden Jahre besuchte ich die nämliche Lokalität wieder, um — es koste was es wolle —, wenigstens ein Stück der neuen kostbaren *Colias* heimzubringen. Tagelang hatte ich zwischen den sterilen Felsen auf der Lauer gelegen, endlich am 8. Tage konnte ich triumphierend mit einem Exemplar, welches in Qualität das Prädikat „sehr gut" verdient, die Weiterreise antreten. Im Vergleich mit der als besondere Seltenheit geschätzten *Colias Chlorocoma*, die ich an zwei verschiedenen Lokalitäten in mehreren Stücken erbeutete, bin ich zu der Meinung gelangt, daß diese ab *Neuschildi* Röber als eine größte Seltenheit zu gelten hat. Sie und die weibliche rote Form der *Colias olga* sind unstreitig die beiden schönsten Coliasformen des wilden Kaukasusgebirges. Es wäre interessant zu erforschen, ob die *Colias olga* dort wo ihre Erscheinungszeit und Fluggebiet fast mit der von *Colias aurorina* zusammenfällt, mit letzterer sich kreuzt und welche Farbenvarietäten entstehen, wenn das rote ♂ von *Colias olga* sich mit dem gelben ♀ der ab. *Neuschildi* paart? Vielleicht gelingt es mir auf meinen weiteren Kaukasusreisen dieses Dunkel zu erhellen. A. Neuschild, Berlin 29.

Tropische Reisen.

V.

Das obere Caucatal und die Westcordillere.

Von *A. H. Fassl.*

(Fortsetzung.)

Mehrere hundert Meter abwärts von San Antonio fließt zwischen durchaus bewaldeten Gebirgshängen ein kristallheller Bach, der Rio Aguacatal; im obersten Teile wird die Talmulde bei 2200 m Höhe von einer einsamen Besitzung abgeschlossen, der Villa Elvira, dem luxuriös eingerichteten Sommerschlößchen eines Franzosen, von dem man sich allerlei Wundergeschichten zu erzählen wußte, und der unter anderem mit Erfolg Ausgrabungen in den Gräbern und Wohnstätten der alten vorspanischen Aguaca-Indianer veranstaltete, die auch Goldsachen zutage förderten. Ich selbst stieß auf meinen Exkursionen hinter der Villa Elvira mitten im Urwalde noch auf die bis 5 m tief ausgehobenen Schächte; von den Goldgräbern selbst bekam ich nichts zu sehen, nur deren bissige Hunde setzten mir des öfteren zu und einmal traf ich mitten im Walde das wunderhübsche Töchterchen des Besitzers, Renè. — Weit unangenehmer waren mir hier die fast täglichen Begegnungen mit Giftschlangen, wovon eine unserer Kreuzotter ähnliche, aber viel größere Art *Lachesis lanceolata*, hier „taya equis" genannt, sehr gemein ist. Und doch habe ich in dieser Gegend eine vorzügliche Insektenausbeute zusammengebracht. Der Waldgürtel bis dicht unter den Kamm der Cordillere hat eine in sich ziemlich streng abgegrenzte Falterfauna.

Hier saugen an feuchten Wegstellen eine ganze Reihe durchwegs anderer Papilios, wie unten im Caucatale. Vor allem fällt uns die stattliche Form des großen schwarzgelben *Papiliophaeton* Luc. auf, den ich von hier auch aus Raupen zog. Hinter der Villa Elvira und am Kamme, besonders an dem dort nach einer anderen Seite abfließenden Rio Vitaco, also stets über 2000 m Seehöhe, wird *P. phaeton* von dem viel feineren und zottig behaarten *Pap. cazicus* Luc. abgelöst. Ich habe niemals ein Exemplar des prächtigen Falters fliegend gesehen; ich traf sie stets mit zusammengefalteten Flügeln meist in Gesellschaft von Catasticta an nassen Steinen oder Holzstengeln oft mitten im wildesten Gewirr der Gebirgsbäche, wo ein Strahl der Mittagssonne das kalte murmelnde Wasser beschien; sie ließen sich ruhig mit der Pinzette greifen. *Pap. columbus* Koll. ist im unteren Aguacatale oft sehr häufig, hingegen fing ich *Pap. leucaspis lamis* Rothsch. nur ein einziges Mal in der Westcordillere.

Pereute zenobia Feld. und *zenobina* Hopff. sitzen oft in Anzahl an Wasserstellen, meist in Gesellschaft von Catasticta-Arten (*prioneris* Hopff., *tomyris* Feld. *philomarche* Feld., *suadilla* Hopff., *caucana* Röb., *teutila* Doubl. und *modesta* Luc.) Von letzterer Art fing ich hier nebst der gewöhnlichen noch eine zweite ♀-Form mit rotem statt gelbem Discalfleck im Vorderflügel. *Archonias critias* Feld. und die Form *uniplaga* Fruhst. gehen vom Caucatal bis zu etwa 1600 m Seehöhe herauf; sie fliegen mit als erste Tagfalter in der frühen Morgensonne. Vom Genus *Pieris* selbst ist *tovaria* Feld. und die rückseits silberne *penthica* Koll. im unteren Teile des Tales häufig, *helena* Luc. selten und mehr gegen die Kammhöhe zu treffen. Zahlreicher als irgendwo in Columbien sind die Dismorphien hier vertreten; *Dism. avonia* Hew. und *medora* Dbl. sind die häufigsten, dann folgen *critomedia* Hübn., *lewyi* Luc. (in der Stammform), *mirandola* Hew. (wovon ich eine prächtige schwarze ♂ Aberration ab. *negrita*, fing und beschrieb), sowie die mimetischen *D. theucharila* Dbl., *nella* Butl. und *lysinoides* Stgr. Hiezu entdeckte und beschrieb ich noch neu *D. manu-*

clita, ida und *dolorita* m. Alle sind Blütenbesucher und nur *D. nemesis* Latr., hier wie in allen columbischen Gebirgen in gleicher Höhe häufig, saugt am Schlamme. In den morastigen Urwäldern am Kamme der Westcordillere fliegen dann noch die seltenen *D. hippotas* Hew. und *lelex* Hew.; als neu entdeckte ich an derselben Stelle die nur in 3 Stücken bekannte *D. altis*. Ich hatte davon nach sechsmonatlichem Aufenthalte erst ein ♀ gefangen und dieses sofort als neue Art erkannt. Infolge des furchtbar schlechten Terrains in einem dichten morastartigen Urwald, wo ich außer dem Netze auch noch stets das Gewehr mitführen mußte, verlor ich am Rückmarsch die Sammelschachtel samt meiner kostbaren neuen *Dismorphia* und konnte sie trotz angestrengten Suchens nicht wieder finden. Erst nach einem weiteren halben Jahre gelang es mir an derselben Urwaldstelle ein zweites Stück des Tieres zu erbeuten.

Die Neotropiden dieses Gebietes sind nicht zahlreich, aber zum Teil besseren Arten angehörig. Häufig begegnen uns im dichten Waldesschatten oft an Vogelexkrementen saugend, die auf Blättern liegen, *Leucothyris avella* Hew., *Hymenitis dercetis* Dbl., *Napeogenes hymettia* Stgr., *Ithomia cleora* Hew. und die kleine bläuliche *Leucoth. glauca*. Selten und einzeln sind *Ceratinia limpida* Hsch. und *Leucoth. susianna* Feld., wohl eine der schönsten Neotropiden überhaupt. Die höchstfliegendsten (bis 2400 m) sind *Hymenitis esula* Hew. und *Athesis dercyllidas* Hew., während im unteren Teile dieser Gebirgswälder noch 2 auffallend dunkle *Mechanitis-polymnia*-Formen vorkommen, die Herr Rat W e y m e r als var. *donna* und var. *cruda* neu benannt hat; die erstere zog ich auch aus Puppen, die ein eingeborenes Schulkind von Nieves mitbrachte. Die an der Rückseite eines großen Solaneenblattes zahlreich aufgehängten Puppen in Größe wie von *Vanessa jo*, glänzten über und über wie eitel Gold und verfärbten sich vor dem Schlüpfen dunkler werdend und in den herrlichsten Regenbogenfarben irisierend. Die Präparation einiger solcher gelang mir vorzüglich in reinem Glyzerin. — Vom Genus *Danais* fliegen *erippus* Cr., *eresimus* Cr. und der besonders häufige aber hübsche *nivosus* G. u. S. von der Caucaebene bis hinauf zu 2000 m.



Blick auf die Westcordillere, südlicher Teil.

Auch *Actinote anteas* ist eines jener Tiere, das in beiden Gebieten gleich häufig ist. Sie sind oft dutzendweise auf den großen, weißen Dolden einer Dostpflanze vereinigt, die hier im Volksmunde Salvia heißt. Auf einer gelben Milchdistel aber schon im oberen Teile des Gebirges saugt die hübsche stahlblaue *Actinote eleasa*; noch häufiger besonders an feuchten Wegstellen ist *A. neleus* Hew. mit rosenrotem Leibe; sie kommt hier übrigens in Uebergängen bis zu einer Form mit großem blaßroten Diskalfleck des Vorderflügels vor, welche seltene Form von Herrn W e y m e r ab. *rubricosa* genannt wurde; das ♀ von *A. neleus* ist äußerst selten. Nebst *Act. stratonice* Godt. fing ich hier noch eine der zentralcolumbischen *A. callianthe* Feld. ähnliche Form, welche Herr Dr. J o r d a n im Seitzwerke als *A. amoena* neu beschrieben hat. Diese *Actinote* war entgegen allen anderen sehr einzeln und schwer zu fangen, da sie nur selten aus den hohen Baumwipfeln herunterkam.

Von Heliconiden kam *H. clysonymus* Latr. bis zum Kamme des Gebirges vor; eine Form mit ganz schmaler Rotbinde beschrieb ich zu Ehren unseres Konsuls als ab. *fischeri*. Ganz unerwartet aber kam mir im Aguacatal der Fang von *Heliconius weymeri* Stgr., einer bisher in Sammlungen wenig vertretenen Art, die ich in allen möglichen Uebergängen bis zur ganz schwarzen ab. *gustavi* Stgr. fing. Die letzteren Tiere erbeutete ich einige Male im unteren Teile des Tales noch mit den von der heißen Zone heraufreichenden *Hel. chestertonii* zusammen, denen besonders solche Stücke von *gustavi* zum Verwechseln ähnlich sehen, die auf der Rückseite keine braune Cydnobinde tragen. Herr W e y m e r benannte noch eine *Hel. weymeri*-Form aus meiner Ausbeute von hier mit gelben statt weißen Flecken der Vorderflügel als ab. *sulphureomaculata*, während ich selbst eine weitere aparte Form als ab. *submarginalis* beschrieb, die auch im Seitzwerke abgebildet ist. Schon damals erwähnte ich, daß selbe eine etwas abweichende *Tithorea bonplandi*-Form sehr gut nachahmt, die im Aguacatal selten vorkommt und augenscheinlich hier die *Tithorea* nachahmende Form der *Heliconius-hecuba*-Gruppe ersetzt, die in derselben Höhe und auf jeder Seite der beiden anderen Cordilleren Columbiens in je einer eigenen Form vertreten sind. — Von *Eneides* kommt *edias* Hew. ziemlich häufig, *vibilia* Godt. nur an einer eng begrenzten Stelle vor, doch sah ich eines Tages eine große Anzahl davon die Paßhöhe der Cordillere (Alto de las cruces, 2300 m) in der Richtung gegen die pazifische Küste zu über-

fliegen; am nächsten Tage beobachtete ich kein einziges Exemplar mehr an dieser Stelle.

Von Nymphaliden bergen die Wälder der Cordillere eine große Menge eigener, zum Teil seltener Arten, und die häufigen, der heißen Zone angehörigen reichen nur spärlich oder gar nicht in das kühlere Gebirge herauf. *Colaenis euchroia* D. H. ist z. B. eine echte Gebirgsbewohnerin, während *C. julia Fabr.* und *phaerusa* L. nur der heißen Niederung angehören. *Eresia levina*, die prächtige, hellblau gefleckte Art fing ich an keinem anderen Orte Columbiens als nur im Aguacatale, wo sie feuchte Wegstellen aber auch meine Köderblätter eifrig besuchte. Das etwas größere ♀ davon ist ungemein selten. Von der kleineren hochrot gefleckten *E. castilla* Feld. lieferte mir die Westcordillere eine von der typischen (zentralcolumbischen) etwas verschiedene Form, deren ♀ besonders erheblich differiert; ich habe sie inzwischen als var. *occidentalis* beschrieben. Während *Eunica* und *Catagramma* nicht mehr bis in diese Höhen heraufreichen, ist hier die eigentliche Heimat der *Epiphile* mit ihren interessanten stark dimorphen ♀♀. Ich fing hier 5 verschiedene Arten und von allen auch die sehr seltenen ♀♀; und zwar *Ep. chrysites* Latr. als häufigste, mit weißbindigem ♀, dann *E. negrina* Feld. mit gelbbindigen ♀, *epicaste* Hew. mit ihrem blaubindigen ♀ und einer zweiten ♀-Form (*bomplandioides* m.) mit schwefelgelber Rückseite, dann eine etwas verschiedene Lokalform von *Ep. epimenes* Hew., die ich als var. *kalbreyeri* beschrieb, ebenfalls mit weißbindigen ♀, schließlich ganz oben am Kamme der Cordillere noch eine *Epiphile*, die oberseits ganz der chrysites gleicht, doch ist sie um die Hälfte größer. Ich besaß auch 2 Exemplare davon aus G a r l e p p schen Ausbeuten von Bolivia ebenfalls aus bedeutender Höhe, doch wurden sie mir auch von ersten Nymphalidenkennern wie W e y m e r, S t i c h e l u. a. stets unrichtig bestimmt und zwar als *chrysites* var. *major*, *chrysites* ♀ und *dinora* Stgr., bis ich das dazu gehörige sehr große orangebraunbindige ♀ im Alto de las cruces fing und Herr W e y m e r nun die neue Art *fassli* danach benannte. *Epiphile dinora*, für welche ich die Art früher nach der Bestimmung ansah, fing ich inzwischen in Bolivia und entdeckte auch dazu das ♀; es ist ähnlich dem von *chrysites* also weißbindig. Von *Catonephele* kommt in der Westcordillere *salambria* Feld. und *pierettii* D. H. vor und ich machte hinsichtlich der letzteren die interessante Beobachtung, daß die Westcordillere nur gelbe ♀♀ beherbergt, während die von S t i c h e l als ab. sex. ♀ *colombina* aufgestellte weißgefleckte ♀-Form als weibliche Lokalvarietät nur der Ostcordillere angehört, der das normale ♀ ganz fehlt. *Perisama* ist in der Westcordillere vertreten durch *lebasii* Guer., *guerini* Feld., *yeba* Hew., *euriclea* Dbl., *humboldtii* Guer., *tryphena* Hew., *opellii* Latr., *aequatorialis* Guer. und der von hier neubeschriebenen *lucina* Weym., also eine ganz stattliche Artenzahl dieser reizenden Falter, die meist am Wege saugen und selten unter 1000 m Höhe hinabreichen. *Adelpha* besucht in vielen häufigen Arten den Köder; von besseren fing ich an dieser Stelle: *mephistopheles* Butl., *seriphia* Feld., *justina* Feld., *saundersi* Hew., *hypsenor* G. u. S. und *eponina* Stgr., die letztere fehlt in den beiden anderen Cordillerenzügen und wird dort durch *A. epione* ersetzt. *Ad. olynthia* ist die am höchsten fliegende Art; sie kommt bis zu 2400 m Höhe und schon inmitten der dortigen schwarzen Satyriden vor. — Bis zu dieser Höhe geht von *Prepona* nur noch *chromus* Guer., etwas tiefer finden sich *amphimachus* Fabr. in einer schon stark zu *meander* hinneigenden Form (mir wurde diese übrigens jetzt als Prep. *phoebus* Boisd. bestimmt) dann *antimache* Hübn., *demophon* L. und die schöne violettschillernde *demodice* Godt., von der ich übrigens nur ein einziges ♀ fing.

Sehr gut vertreten ist die Gattung *Anaea*. Häufige Erscheinungen am Köder sind *A. morta* Druce und *lyceus* Druce, seltener *A. nessus* Latr. *nesea* Godt. und *indigotica* Salv. Von der eleganten *A. pasibule* D. H. fing ich hier in 2 Jahren wohl über 1000 ♂♂, suchte aber lange nach dem ♀ der Art, bis ich schließlich als legitimes ♀ dazu einen ganz verschiedenen Falter ins Netz bekam, welcher der peruanischen *Anaea falcata* auffällig ähnlich ist. Die Wälder am Gebirgskamme bescherten mir schließlich noch die neue *Anaea rosae* m., deren prächtiges, himmelblau gebändertes ♀ auch erst viel später als die ♂♂ der Art von mir entdeckt wurden. Diese einzig schöne *Anaea*, wohl mit die beste Entdeckung während meiner 4 jährigen Sammelreise in Columbien, hat nun inzwischen allenthalben Eingang in die hervorragenden Exotensammlungen und allseitige Anerkennung gefunden. C h a r l e s O b e r t h ü r, z. B. schrieb mir dies nach der Erwerbung eines Paares mit den wenigen Worten: „Ihre neue *Anaea* ist sehr schön!“

Von sonstigen Nymphaliden möchte ich noch besonders der elegant geformten *Zaretes syene* Hew. erwähnen, die ich auch in diesen Hochgebirgswäldern verschiedene Male antraf.

Morphiden kommen hier nicht mehr vor.

Von Brassoliden leben im unteren Teile des Aguacatales nur die von F r u h s t o r f e r neu beschriebene *Opsiphanes augeias* und *Caligo epimetheus* Feld. welchen ich auch aus Raupe zog. Am Kamme der Cordillere, also von 2000 bis 2400 m Seehöhe, kommen jedoch noch 3 ganz hervorragende Brassoliden vor: *Opsiphanes camena* Stgr., *Eryphanes opimus* Stgr. und *Caligo oberthüri* Deyr. Von allen dreien fing ich auch die besonders seltenen ♀♀ und erzielte ich die Eiablagen.

Ziemlich zahlreich und zum Teil auch in besseren Arten sind die Satyriden vertreten. Im Waldesdunkel und oft in Gesellschaft ähnlicher glasiger Neotropiden fliegt allenthalben häufig *Hetaera hypaesia* Hew. Selten und mehr in die Nähe ihrer Futterpflanze einer Palmenart mit grundständigen Blattwedeln gebunden ist die stattliche *Antirrhaea geryon* Feld. und ihre frappant ähnliche Doppelgängerin *Sinarista adoptiva* Weym. deren Art u n d G a t t u n g der Autor nach den 3 hier von mir gefangenen Stücken aufstellte. — Zu 2 verschiedenen Malen sah ich dort auch eine große blaugestreifte Satyride am dunklen Waldboden im dichten Gestrüpp fliegen, die einer großen neuen Form der *Avernus*-Gruppe angehören mag; leider konnte ich keines der beiden Tiere erlangen. Jenseits der Villa Elvira beginnen dann auch in den mit Schling-

bambusen durchwachsenen, sehr schwer passierbaren Kammwäldern die eigentlichen Hochgebirgs-Satyriden.

Während *Pedaliodes manis* Feld. und die geäugte *P. perperna* Hew. noch den tieferen Gebirgsteilen von 14 bis 1800 m angehören, besitzt die Kammlinie andere Formen, wie: *muscosa* Thieme, *phrasis* G. u. S., *phrasicla* Hew., *poesia* Hew. und *proerna* Hew.; außerdem *Eretris ocellifera* Feld. — Hier fing ich auch *Lymanopoda albocincta* Hew. nebst dem einzigen bisher bekannt gewordenen ♀ dieser Art. Auch *Mygona irmina* D. H. und die besonders seltene *Catargynnis ilsa* Thieme kamen mir in beiden Geschlechtern ins Netz. Von *Pronophila* fliegt *brennus* Thieme etwas tiefer, *orcus* Latr. nur am Kamme des Gebirges. *Taygetes* ist ebenfalls nur tiefer durch die einfarbige *celia* Cr. und die gigantische *chrysogone* D. H. vertreten. Die ebenfalls recht große und aparte *Euptychia lineata* Butl. fliegt nur an einer Stelle schon auf der Westseite der Westcordillere bei 1500 m und Herr W e y m e r beschrieb dazu aus meiner Ausbeute noch die neuen Varietäten *interrupta* und *melania* mit ganz anderen Rückseiten. *Corades almo* Thieme ist streng an seine Futterpflanze dem Strauchbambus gebunden und kommt stellenweise abwärts noch bis 1400 m vor. Hingegen ist *Corades pannonia* in der Form *ploas* Thieme nur dem obersten Teile eigen; hier entdeckte ich auch die beiden verschiedenen, interessanten ♀-Formen der Art, *fluminalis* Weym. und *domina* Weym.

An Eryciniden sind diese einsamen Jagdgründe noch weit artenreicher als gleichhohe Lagen an anderen Stellen der Cordilleren. Von 1800 m an treffen wir an lauschigen mitten im Urwalde befindlichen Sonnenplätzchen eine der herrlichsten Mesosemien, nämlich die große blaue, weißbindige *M. mevania* Hew., weit seltener und nur ganz vereinzelt ist die noch größere *M. maenades* Hew.

Die kleine weiße *M. nivalis* Godm. ist bei 1800 m stellenweise häufig, während *zorca* Hew. und *fassli* Seitz nur der Kammhöhe angehören und sehr selten sind, besonders die ♂♂ davon. — *Hyphilaria orsodice* Godm. fliegt im lichteren Walde pendelnd hin und her und macht ganz den Eindruck einer tagliebenden Spannerart gleichen Ortes (*Scordylia conflictata* Guen.). Von *Enselasia* beobachtete ich bei 1600 m Höhe nur noch *eumenes* Hew. mit der kohlschwarzen Vorder- und silberweißen Rückseite. Es ist äußerst schwierig von dem an Zweigspitzen hurtig in der Morgensonne fliegenden Tiere ein ganz reines Stück zu bekommen. *Siseme pallas* Latr. und die seltenere *sprucei* Bat. sitzen bei 1600 bis 2000 m an feuchten Wegstellen. Während *Charis avius* Cr. sich an zartgrünen Blättern des Urwaldes tummelt, bevorzugt die kleinere *argyrodrynes* Bat. mit gelber, silbergeschmückter Rückseite mehr das offene mit niederem Pflanzenwuchs bestandene Terrain, besonders sandigen Boden. *Charis macularia* Boisd., die unserem europäischen Spanner *Venilia macularia* so ungemein ähnliche Erycinide kommt im lichteren Laubwalde von 1800 bis 2000 m Höhe nur einzeln und selten vor. Es scheint übrigens keine *Charis* zu sein.

Auch von dem im tropischen Amerika so reichen Genus *Thecla* hat das gemäßigte Aguacatal noch eine Reihe meist besserer Arten. Während *Th. cadmus* Feld., *circinnata* Hew., *hisbon* Godm., *undulata* Hew. und die einzig schöne (*Micandra*) *platyptera* Feld. nicht viel über 2000 m hinaufreichen, sind *loxurina* Feld. (in der typischen Form) und *calesia* Hew. ausschließlich Bewohner des Gebirgskammes. Auch eine hervorragende Neuigkeit an Thecliden brachte diese Gegend; die grüne, rückseits in den herrlichsten Farbennuancen schillernde *Th. episcopalis* Fassl.

Von Hesperiiden sind hier die wie eitel Silber glänzende *Helias haematospila* Feld. und die kleine *Butleria cypselus* Feld. häufige Erscheinungen, selten und einzeln sind die stattliche *Erycides spatiosa* Hew. und die vorderseits ähnliche *Carystus vulpina* Feld. Von ersterer Art erzog ich auch das riesengroße ♀ aus der Raupe. Ebenso gelang mir die Zucht des seltenen erzgrünen *Thracides phidon* Cr., dessen Raupe ich in zusammengehefteten Blättern der wilden Bananen (Platanillos) fand.

Den Nachtfang betrieb ich während der 2 Jahre meines Aufenthaltes hierselbst sowohl mit Licht als auch mit Köder in ausgedehntem Maße; ebenso ergaben gewisse Bachstellen, die tagsüber von Catasticten belagert wurden, des Nachts eine Reihe hübscher Geometriden und auch gelegentlich des Tagfanges wurde manches an tagliebenden Syntomiden, Erateinen, Scordylia, Nelo usw. erbeutet. — Die Reichhaltigkeit dieser Lokalität wird man einigermaßen daraus ermessen, daß der vorzügliche, französische Heterocerenspezialist P a u l D o g n i n aus meiner dortigen Ausbeute schon mehrere hundert neue Formen beschrieben hat und auch eine neue Geometriden-Gattung (*Fasslia*), die er mit meinem Namen in Verbindung brachte, aufstellte.

Viele Sachen lieferte mir der Fang mit Carbidlicht, noch mehr aber das Ködern an Blättern in Waldwegen, welche Fangart ich in der intensivsten Weise betrieb. Natürlich unterlief bei diesen nächtlichen Exkursionen, die ich meist nur selbander vollführte, auch manch kleines Abenteuer in diesen wilden Urwäldern, wo ich oft bis lange nach Mitternacht sammelte. Zu den unangenehmsten Erlebnissen gehört wohl mit jene Nacht, wo in einem selbstgeschlagenen Pfade im sumpfigen Urwalde beim Alto de las cruces plötzlich die Lichtquelle versagte und eine noch vorrätige Schachtel Streichhölzer bald verbraucht war. Ich benötigte zu der etwa 20 Minuten betragenden Entfernung bis zur Straße, die ich sonst auf einem selbstgeschaffenen verschlungenen Urwaldpfade zurücklegte, volle 4 Stunden und was ich dabei ausgestanden ist unbeschreiblich; schon nach wenigen Schritten im Dunkel der Nacht, wo es schon bei Tage wegen Giftschlangen, Skorpionen, Vogelspinnen usw. gefährlich war einzudringen, hatte ich die Richtung vollständig verloren, geriet bald in Sumpf, bald in morsche, von beißenden Ameisen wimmelnde Stöcke, stieß schließlich mit dem Kopfe noch an ein großes herabhängendes Wespennest, dessen Insassen sich wütend über Gesicht, Ohren und in den Hals ergingen und mich furchtbar zurichteten, kurz, ich glaube niemals einen befreienderen Atemzug getan zu haben, als

ich ganz zerstochen, furchtbar schwitzend und zu Tode ermattet vor mir die Paßhöhe sich lichten sah.

Auch der Nachtfang am Lichte ist hier, wie in den Tropen überhaupt, nicht ganz ungefährlich; abgesehen davon, daß besonders in anflugreichen Nächten viele stechende große Wanzen, handgroße Wasserwanzen, Wespen usw. mit anfliegen und ich ziemlich oft besonders von Schreitwanzen gestochen wurde, bemerkte ich gerade in diesem Teile Columbiens nahe der Peripherie des Lichtkreises meiner großen Carbidlampe des öfteren die leuchtenden Augensterne von Raubtieren (Oncas, Tigerkatzen und Jaguare); aber das alles konnte mich in der Verfolgung meines Zieles, einer möglichst radikalen Erforschung der dortigen Nachtfalterfauna, nicht aufhalten. Von der großen Zahl der hier zum Lichte und Köder gekommenen Heteroceren will ich im nachfolgenden nur einiger besonders auffallender Formen gedenken.

Der stattlichste Schwärmer beim Lichte war *Euryglottis aper* Wlk. mit seinen eigenartig aufgestellten Thoraxhaaren wird er stets zu den interessantesten Erscheinungen jeder Sphingidensammlung gehören. *Protambulyx strigilis* L. und *Amblypterus gannascus* Stoll. kamen öfters, *A. sexoculatus* Grote und *Neceryx hyposticta* Feld. seltener an's Leintuch; *Hyloicus merops* Bsd. *Xylophanes crotonis* Walk. und *ceratomioides* Grote waren ebenfalls ständige Besucher; hingegen erbeutete ich *Oryba kadeni* Schauf., so schön wie selten, nur einmal in diesem Gebiete.

(Fortsetzung folgt.)

Bemerkungen über einige afrikanische Käfer.

Von Dr. *H. Kuntzen.*

Bei der Untersuchung dieser und jener Formen aus verschiedenen Käferfamilien fiel mir mancherlei auf, was für die kritische Seite der Auffassung von Arten und ihren Formen immerhin von Wert ist, gelegentlich geäußert zu werden. Dann klärt das im Laufe der Zeit so reichlich zusammengekommene Material des Berliner Museums die Verbreitung vieler Formen; und auch hierüber zu reden ist gut, da so allmählich immer mehr Material für die Einteilung unserer Kolonien in wohlbegrenzte Faunendistrikte zusammengetragen wird.

Ich komme zunächst zu einigen Cerambycinenformen, die nahe Verwandte unserer prachtvollen *Aromia moschata*, dem Moschusbock, sind und gerade das äthiopische Faunengebiet mit einer reichen Anzahl äußerst splendider und z. T. sehr kostbarer Arten bevölkern. Alle diese Formen sind gemeinsam mit einer großen Reihe amerikanischer, vor allem neotropischer und einer geringen Zahl von orientalischen Formen zu einer Tribus der echten *Cerambycinen* erhoben worden, die nach der formenschönsten Gattung *Callichroma*, die also einen wohlverdienten Namen trägt, *Callichromini* heißt.

Wer sich über die Stellen, wo die Arten beschrieben sind, orientieren will, den brauche ich nur auf den Katalog von Junk-Schenkling zu verweisen, in dem *Aurivillius* die echten Cerambycinen mit ihren 5784 bisher beschriebenen Arten zusammengestellt hat, in einer Zahl, die sicherlich noch lange nicht der Wirklichkeit entspricht, und die auch die vielen als Subspecies, Varietäten usw. beschriebenen Formen nicht mitumfaßt.

Gattung *Phyllocnema.*

Ph. mirifica Pasc. ist nach *Aurivillius* mit den Synonymen *Ph. holubi* Dohrn und *Ph. pretiosa* Peringney und Distant ausgestattet, was richtig ist. Die Verbreitung ist durch die verschiedenen Arbeiten, in denen die Art erwähnt wird, bisher als auf ein Gebiet beschränkt angegeben, das von Natal und Transvaal in Süden bis an den Sambesi heranreicht.

An die Stelle dieser *mirifica* engeren Sinnes treten nun in anderen Nachbargebieten Afrikas zwei Formen, die man bisher als Arten betrachtet hat, die sich aber nur durch ihre konstante Unausgefärbtheit eines mehr oder weniger ausgedehnten hinteren Teils des Körpers auszeichnen. Während bei der echten *mirifica* nur das Hypopygium rot oder sogar nur am Apikalteil rot ist, die Flügeldecken aber stets so gut wie gänzlich blau sind, indem höchstens der äußerste Apikalrand rötlich durchscheinen kann, so ist bei der subsp. *semifulva* Bates die hintere Hälfte der Flügeldecken rot und zwar greift die blaue Färbung am Sutural- und Marginalrand noch etwas weiter nach hinten, dafür ist zum mindesten auf dem Teil außerhalb der nach hinten sich der Naht nähernden glatten Humeralkosta die rote Färbung stark nach vorn gerückt. Bei einem einzelnen Stück aus Griqualandwest im Berl. Mus. reicht die Blaufärbung bereits erheblich weiter nach hinten, so daß etwa das hintere Viertel der Flügeldecken rot gefärbt ist. Es greift das Rot noch zwischen Humeralkosta und Marginalrand in einem spitzen Zapfen noch etwa bis zur Mitte nach vorn und schiebt sich spitz ebenfalls noch zwischen der ersteren und dem Suturalrand etwa bis auf $1/3$ der Flügeldeckenlänge vom Apex aus nach vorn. Bei beiden Formen, der von Bates und der von Griqualand ist auch das zweite Abdominalsegment rot. Bei einer vierten Form der Art, die Aurivillius als *Ph. triangularis* beschrieben hat, ist die Ausdehnung der roten Färbung am weitesten vorgeschritten. Schon der Name, den Aurivillius angewandt hat, bezeichnet diesen Verlust der blauen Färbung auf den Flügeldecken. Hier umfaßt die blaue Färbung nur noch ein Dreieck, das an der Naht bis zum Ende des ersten Drittels der Flügeldecken nach hinten verläuft, dann mit einer ganz sanft einmal s-förmig geschwungenen größten Seite nach der Basis hin geht, ohne die Schultern mitzunehmen. Beide Flügeldecken Dreiecke zusammen bilden ein gemeinsames gleichseitiges Dreieck mit dem blauen in der Mitte der Basis liegenden Schildchen. Das Abdomen ist vom vierten Segment an rot gefärbt.

Zieht man das Resumé aus den morphologischen Verhältnissen, so hat man folgenden Eindruck. In dem immerhin noch recht niederschlagsreichen Gebiet der nominaten Form hat sich diese noch mit vollkommen blauen Flügeldecken erhalten. Sowohl im Südwesten (Griquelandwest) wie im Nordwesten